

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 7 (1862)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Siebenter Jahrgang.]

2. August 1862.

Ueber Wünschbarkeit und allfällige Einrichtung dramatischer Aufführungen der Jugend.

Am 5. Juli behandelte das Schulkapitel Meilen unter seinen Traktanden das vorstehende Thema, das wir hier nicht bloß deswegen zur Sprache bringen, weil es unter den vom h. Erziehungsrathe empfohlenen erscheint und deshalb jedenfalls das Interesse des ganzen zürcherischen Lehrerstandes in Anspruch nimmt, sondern weil es ein Thema von allgemeiner pädagogischer Bedeutung ist und gegenwärtig wohl im gesammten Vaterlande ein ergiebiger Gegenstand reiflicher Ermägung werden dürfte. Durch die Besprechung des Meiler Schulkapitels hat sich uns schließlich folgende Ueberzeugung befestigt:

Die Zahl guter, empfehlenswerther Dramen für die Jugend ist klein; die Zahl der jungen Leute, welche dramatische Szenen mimisch, charakteristisch gut, resp. auch nur leidlich durchzuführen fähig wären, ist noch kleiner, und am allerkleinsten die Zahl solcher Lehrer, welche gut, d. h. mit Takt und Geschmack Stücke und Rollen auszuwählen und deren Leitung zu übernehmen verstünden. Wo nun durch irgend ein günstiges Geschick jenes seltene dreifache Gute doch einmal zusammentrifft, da mag auch einmal ein dramatisches Stück auf- und durchgenommen werden. Sonst aber sollte man grundsätzlich dagegen sein, daß man dramatische Aufführungen von Seiten der Jugend nicht förmlich anstrebte und förderte, weil am Ende das bildende Moment das noch darin liegen könnte, weder den Aufwand von Zeit und Mühe, der dabei nöthig, noch die mehrfach schädlichen Einflüsse aufwiegt, welche sogar bei einer sog. guten Anleitung immerhin möglich sind. Anstatt die Jugend in Aufführung dramatischer Stücke anzuleiten, lasse man sie daher durchschnittlich lieber etwa einzelne passende dramatische Szenen einfach richtig vortragen, ohne weitere mimische oder technische Zuthat, eine Uebung, die an sich schon schwierig genug ist und alle haltbaren Vorzüge, welche den dramatischen Aufführungen zugeschrieben zu werden pflegen, bereits in sich vereinigt.

Soweit das Votum solcher, die über den Gegenstand ernstlich nachgedacht. In dem vorliegenden Thema traktiren wir übrigens wie bekannt eine Frage, die so alt ist als die Pädagogik. Von jeher prüfte man auch an diesem Gegenstande Licht- und Schatten-Seite, und wiederholte bewußt und unbewußt längst formulirte Urtheile. Die ältesten Klosterschulen feierten die Ehrentage ihrer Stifter und Heiligen gerne mit Darstellungen geistlicher Komödien, und hatten es dabei schon nicht anders wie die Lateinschulen des spätern Mittelalters, die sich vorzugsweise an die Komödien des Terenz hielten, vor Allem auf Fertigkeit im Lateinsprechen abgesehen. Die Reformatoren unterstützten alsdann solche Spiele aus allgemeinen pädagogischen Gründen. In Luthers Tischreden von Förstemann und Bindseil lesen wir (4. 593): „Cellarius fragte Dr. M. Luther um Rath: Es wäre ein Schulmeister in Schlesien, nicht ungelehrt, der hätte ihm fürgenommen ein Komödien im Terentio zu agiren; Viel aber ärgerten sich

daran gleich als gehörte einem Christenmenschen nicht solch Spielwerk aus heidnischen Poeten. Was er Dr. M. Luther davon halt? Da sprach er: Komödien zu spielen soll man um der Knaben in der Schule willen nicht wehren; erstlich, daß sie sich üben in der lateinischen Sprache; zum andern, daß in Komödien feinkünstlich erdichtet, abgemalt und gestellet werden solche Personen, dadurch die Leute unterrichtet und ein jeglicher seines Amtes und Standes erinnert und vermahnet werde, was einem Knecht, Herrn, jungen Gesellen und Alten gebühre und für die Augen gestellet aller Dinge Grad, Aemter und Gebühren, wie sich ein jeglicher in seinem Stande halten soll, wie in einem Spiegel. Zudem werden darinnen beschrieben und angezeigt die listigen Anschläge und Betrug der bösen Bälge u. dgl., was der Aeltern und jungen Knaben Art sei, wie sie ihre Kinder zum Ehestande ziehen und halten, wenn es Zeit mit ihnen ist u. s. w. Solches wird in Komödien fürgehalten, welches denn sehr nutz und wohl zu wissen ist.“ Wie man kirchliche Tendenzstücke verfaßte, so schrieb man von reformatorisch-pädagogischem Standpunkte aus auch unzählige geistliche Komödien als Jugend- und Lasterpiegel für die Jugend: „weil allweg dasjenige, so ein Mensch mit eigenen Augen siehet, einem mehr zu Gemüth gehet und in besserem Gedächtniß bleibt, denn was man nur höret; die Knaben werden kühne, für die Gemeine zu reden, lernen fein aus dem Munde sprechen, lernen sich auch bei den Leuten fein schicken.“ Kunstgerecht übten demnach Lehrer und Geistliche dramatische Stücke mit der Jugend ein, theils in den Schulgebäuden, theils auf freien öffentlichen Plätzen oder auch in den Kirchen; und auch die Jesuiten führten gleichzeitig in ihren Schulen dramatische Vorstellungen mit vielem Prunke aus. Mit ganz besonderem Eifer wurde indessen das Schuldrama im siebzehnten Jahrhundert gepflegt. Berühmt war das Schultheater im sächsischen Jittau; hier wurden seit der Reformationszeit alljährlich in der Fastnachtswoche drei Schauspiele aufgeführt; und als Christian Weise (nicht zu verwechseln mit Christian Felix Weise, dem „Kinderfreund“) 1678 daselbst Rektor wurde, verlegte er die Spiele in die Michaeliswoche und ließ am ersten Tage ein biblisches, am zweiten ein historisches Stück, am dritten eine freie Erfindung geben; zuweilen schloß sich als viertes ein Possenspiel an. Selbst ein äußerst produktiver Dramendichter — von Weise'schen Schuldramen nennt man nicht weniger als 100 Stücke — hatte Weise bei seinen Produkten in erster Linie die praktische Vorbildung der Jugend für das Leben im Auge. Die Schüler sollten „recht reden lernen und zu einer geziemenden **hardiesse** aufgemuntert werden“. Er gab Anleitung zu „richtiger Pronunciation und Aktion“; durch den Inhalt seiner Stücke sollten „Regeln der Klugheit und Tugend in anmuthigen Reden und Exempeln reformmandirt“ werden. Weise's Dramen wurden bald von denjenigen Gottsched's verdrängt. Dieser berühmte „Zwingherr auf dem deutschen Parnassus“ versprach sich von Vortheilen aus der Aufführung seiner Dramen in den Schu-

len: Uebung des Gedächtnisses, Unerbrotendheit vor einer großen Versammlung aufzutreten, wohlständiges Reden, und ungezwungene Art in äußerlichen Geberden. Außerdem sollten sie Probersteine zur Erkenntniß der Fähigkeiten der Schüler werden: „Nur diejenigen werden einmal beliebte und geschickte Prediger, gute Lehrer und angenehme Hofleute werden, die ihre Rollen in den Schul-Komödien mit besonderer Anmuth und Lebhaftigkeit spielen können.“

Allein das folgende achtzehnte Jahrhundert urtheilte bereits anders. In Preußen wurde 1718 verordnet: Komödien und *actus dramatici* sind in Schulen gänzlich abzuschaffen und dagegen die Jugend zum Peroriren anzuhalten.“ Ja schon im sechszehnten Jahrhundert war der Rektor Hieronymus Wolf in Augsburg, ein ausgezeichnete Humanist, gegen dergleichen Spiele mit Wort und That aufgetreten. Die Schüler, gab er zu bedenken, würden dadurch zerstreut und so unterweilen die übrigen Studien vernachlässigt; ganz abgesehen von dem Verluste der auf das Abschreiben und Einstudiren der Rollen, sowie der auf die Proben verwandten Zeit, werde in dem Gemüthe des Schülers eine Leidenschaftlichkeit erregt, die sich mit der stillen Sammlung und Concentration seiner Geisteskräfte auf würdigere Objekte des Lernens nicht vertrage; wie die Vorbereitung Wochenlang alle Sinne und Gedanken gefangen nehme, so werde sich auch nachher die erregte Phantasie nur allmählig wieder in das alltägliche Geleis zurückführen lassen. Und diesem Urtheil stimmen die Autoritäten des gegenwärtigen Deutschland durchschmittlich bei. Wer darüber Näheres zu erfahren wünscht, ist auf den Artikel „Dramatische Aufführungen“ in K. A. Schmid's Encyclopädie, verfaßt von dem Weimarer Gymnasialdirektor Heiland, zu verweisen, aus welchem auch ein Theil der obigen Notizen entnommen ist. Da die Schlußbetrachtung jenes trefflichen Artikels mit der persönlichen Ansicht des Referenten durchaus einig geht, so sei gestattet, auch diese Zeilen mit dem Wortlaute jener zu beschließen:

So harmlos es ist, wenn die Jugend, von einem natürlichen Nachahmungstribe geleitet, sich gern verkleidet, um die eigene kleine Persönlichkeit in einer fremden Rolle in allen möglichen Größen erscheinen zu lassen, wohl gar auch in geselligen Spielen bis zur extemporierten Dramatisirung sich versteigt, so nachtheilig ist alles Vorbereitete und Einstudirte. Die Jugend hat den Trieb, an einen Charakter sich anzulehnen, der zu ihrer Individualität stimmt. Die Bildungsmittel der Schule bieten ihr aber auch genug der edeln Gestalten aus allen Zeitaltern, aus denen „ein jeder sich seinen Helden wählen“ kann. Wollten die theatralischen Aufführungen diesem Triebe Rechnung tragen, so müßten die Direktoren am Ende es machen, wie Christian Weise, der seine Stücke jedesmal für bestimmte Schüler schrieb und die Rollen den vorhandenen Personen anpaßte. Sonst ist es doch unvermeidlich, daß auch Charakter dargestellt werden müßten, die nur durch die Kunst des Verstellens zu ihrer Wahrheit gelangen können. . . . Man hat zu verschiedenen Perioden die dramatischen Aufführungen hauptsächlich durch die Vortheile empfohlen, die sie für die gesellige Bildung gewähren, indem sie an ein unbefangenes und geziemendes öffentliches Auftreten gewöhnen. Wir brauchen die schönen Worte nicht zu wiederholen, welche Döderlein (Reden und Aufsätze, Red. XV über die Gefahren der Verbildung) über die behutsame und schonende Pflege der so vielen Knaben gerade von tieferem Gemüth eigenthümlichen Schüchternheit sagt. Die Schule hat sichere Mittel,

jene Blödigkeit mit sanfter Hand zu heilen, und überläßt das Uebrige dem Hause und dem Leben. Öffentliches Auftreten in dramatischen Produktionen kann nur geeignet sein, die Eitelkeit zu reizen und die Gefallsucht hervorzurufen. Nicht bloß der Schüler, sondern auch seine Eltern werden von Hoffnungen und Befürchtungen erfüllt sein, was die Leute dazu sagen werden, wie sich der jugendliche Schauspieler ausnehmen und ob er es besser als andere machen werde. Unverständige Beifallsbezeugungen des Publikums werden dem jungen Künstler vollends den Kopf verdrehen, und er wird sicher ein ungewöhnliches Gefühl von der Wichtigkeit seiner Person und seiner Leistung bekommen. Wird nicht auch schon die bloße Vertheilung nach Haupt- und Nebenrollen Neid und Mißgunst in die jugendlichen Seelen führen müssen? Und welches sind denn die Stücke, die man durch die Jugend darstellen lassen sollte? Den Terenz wird Niemand mehr als Sittenlehrer empfehlen, und Uebung des Lateinsprechens, soweit es noch dem Zweck höherer Schulbildung dient, wird längst auf andern Bahnen erstrebt. Die Meisterwerke unserer Klassiker aber, an denen die Nation eines ihrer kostbarsten Kleinode besitzt, und an denen die Jugend sich großziehen soll, muß man doch wohl höher halten, als daß man sie durch die jungen dramatischen Künstler zur Karrikatur entstellen läßt. Und nun gar die eigens für diese Zwecke gedichteten Kinderschauspiele mit ihrem sentimental, altflugen unnatürlichen Ton und ihren moralischen Bräuen! Französische Komödien aber, wie sie in höheren Töchterschulen vorzüglich beliebt sind und von denen vertheidigt werden, die der Uebung in französischer Konversation bei Bildung und Erziehung deutscher Jungfrauen das Wort reden, sind das sicherste Mittel, jene zarte Scheu zu durchbrechen, die tief in der weiblichen Natur begründet ist, und die, wenn sie einmal von unsaubern Händen angetastet ist, dem Dämon der Eitelkeit und Gefallsucht nur um so unwiderbringlicher verfällt. In dem kleinen Kreise einer Privatschulgemeinde mögen alle jene Nachteile sich mindern; gänzlich fern können sie auch da nicht gehalten werden. D. S.

Die 13. allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Gera, den 9. bis 12. Juni 1862.

Die Versammlung zu Gera war die stärkste unter allen bisherigen allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen. Die Zahl ihrer Mitglieder belief sich auf 814. Die stärkste Betheiligung zeigte sich natürlich von den reußischen und thüringisch-königlich-sächsischen Landen. Die Stadt Gera allein hatte weit über 200 Mitglieder gestellt, indem alle gebildeten Stände reichlich vertreten waren. Preußen war ziemlich ebenso stark betheiligt, als in Röhren, Baiern mit einem einzigen Lehrer, der seinen Namen zu nennen jedoch nicht gewagt hatte, Kurheffen mit 4 Kollegen, die zum Theil mit ausdrücklicher Erlaubniß ihrer Behörden gegenwärtig waren, Baden mit dreien, Hamburg, Bremen, Lübeck in der gewohnten trefflichen Weise, Oesterreich außer durch seinen Direktor Kaiser, der Mitglied des Ausschusses ist, durch eine von der Stadtgemeinde Wien ausdrücklich abgeordnete Deputation — das erste Beispiel solcher Theilnahme seitens einer Schulgemeinde — und einige Redaktoren pädagogischer Zeitschriften; Württemberg hatte sich durch schriftliche Mittheilungen betheiligt. Auch aus Finnland waren einige „Magister“, sowie (in Begleitung des Direktor Meier aus Lübeck) einige junge Lehrerinnen, ferner war ein Lehrer aus Amsterdam und ein Studirender aus Athen gegenwärtig.

Die Zahl der Volksschullehrer war — wie es nicht anders möglich ist — die überwiegende, sie betrug wohl gegen 60 Prozent. An Doctoren, Direktoren, Professoren waren gegen 70 anwesend, Lehrer höherer Schulen gegen 30, auch einige Universitätsprofessoren, Seminarlehrer 8, Geistliche über 40, Studierende, Seminaristen, Gymnasiasten wohl an 30 bis 40, Frauen, die theils aus Lehrerinnen, theils Lehrersgattinnen, theils Bürgerfrauen Gera's bestanden und zum großen Theile in allen Sitzungen wacker aushielten, 25.

Das Anmeldebureau befand sich im Rathhause, wo auch die Hauptsitzen abgehalten wurden. Jeder sich Anmeldende erhielt a) gegen Erlegung von $\frac{1}{4}$ Thlr. eine Eintrittskarte, geziert durch Darstellungen des fürstlichen Schlosses, sowie des Schützenjaales — in welchem die Versammlung ihre beiden Tafeln hielt —; b) das Erkennungszeichen, ein blaues Band zur Befestigung am Kleide, c) die Speisemarken (15 und 12 $\frac{1}{2}$ Gr.) und d) die nöthigen Drucksachen: das Programm für die Versammlung und ein zweites Programm „zur zweiten deutschen Turnlehrerverammlung“, welche gleichzeitig mit jener in Gera abgehalten wurde.

Die Fürsorge der Stadt für die Versammlung war die rühmlichste. Schon beim Erblicken der Stadt in der Ferne war dem einwandernden Lehrer das Wehen zweier mächtiger Flaggen auf der höchsten Spitze des Rathhausturmes ein freundlicher Willkommengruß. Und daß die Versammlung der Stadt in der That willkommen war, dies zeigte sich an vielen Zeichen. Wie schon erwähnt, war die Betheiligung der Bewohner der Stadt an den Versammlungen selbst eine überaus bedeutende. Für Unterbringung so vieler Gäste war aufs beste gesorgt. In den meisten Bürgerhäusern fanden Lehrer gastliche Aufnahme. Und obgleich mehrere Hunderte mehr zur Versammlung gekommen waren, als deren sich angemeldet hatten, so war doch kein Mangel an Wohnungen bemerkbar, keine Klage hörbar geworden.

Vorversammlung.

Am 9. Juni Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr traten die bis dahin bereits ziemlich zahlreich eingetroffenen Festgenossen mit den aus der Stadt betheiligten Personen zusammen, um Vorschläge zur Wahl der Vorstandschaft und zur Bestimmung der Tagesordnung zu machen.

Nachdem Herr Oberschulrath Herzog die fremden Gäste willkommen geheißen, übernahm nach Vorschlag durch Akklamation hierzu erwählt, Herr Superintendent Schulze aus Ohrdruff das Präsidium, dankte für die ihm und seinen Kollegen hier zu Theil gewordene freundliche Aufnahme, und schlug zunächst als die drei morgen definitiv zu wählenden Vorsitzenden Herrn Theodor Hofmann aus Hamburg als ersten, als zweiten Herrn Seminarlehrer Lüben aus Bremen und als dritten Herrn Professor Scholz aus Breslau vor.

Die Tagesordnung anlangend wurden für den ersten Festtag ausgewählt:

1. Ueber die Grundsätze, von denen man bei der Entwerfung eines Lehrplans ausgehen muß, — Lüben, Seminarlehrer.
2. Referat über den Stand der Einigung in der Orthographie von Dr. Panitz aus Leipzig, an Stelle des am Erscheinen verhinderten Professors Kraß aus Stuttgart;
3. Ueber Charakterbildung von Dr. K. Schmidt in Köthen;
4. Der Elementar-Sprachunterricht (Sprech-, Schreib-, Lesemethode) von Herrn Rudolf Dietlein aus Wartenberg;

für den zweiten Tag:

1. Soll formale oder materiale Bildung die Aufgabe der Volksschule sein? von Bürgerschuldirektor Berthelt in Dresden;
2. Privat- und Staatschulen (Begriff, Geschichte, Vorzüge, Nachteile, Gefahren, Mahnungen) von Dr. A. Meier in Lübeck;
3. Körpererziehung in der Schule von Lehrer Heuer in Bremen.

Für den dritten Tag:

1. Die Pflege der Wahrheitsliebe in Schulen, von Dr. Zimmermann in Hamburg, und 2. über Behandlung des geometrischen Zeichnens in Volks- und Mittelschulen, von Dr. A. Birnbaum in Gera.

Für den morgenden Abend wurden

1. Die Kindergärten und Mission der Frauen, von Professor Dr. Schmidt in Köthen;
2. die Anordnung des Stoffs in den Jahrbüchern des „Lehrerfreundes“ nebst Zweck dieser pädagogischen Zeitschrift, von Rittinghaus in Lüdorf;
3. die Stenographie in ihrer Anwendbarkeit für die Schulen, von Fischer in Gera, als Gegenstände der Besprechung ausgewählt.

Dienstag, 10. Juni 1862.

Nachdem durch Choralgesang die Versammlung in dem Rathhause in feierlicher Weise ihren Anfang genommen hatte, begrüßte Herr Oberbürgermeister Fürbringer die Anwesenden im Namen der Stadt durch herzliche Worte. Hierauf hielt Herr Oberschulrath Herzog von Gera in begeisterten Worten die Eröffnungsrede, indem er hervorhob, auf welchen Pfeilern die Schule stehen müsse, nämlich auf den Pfeilern des Staates, des Vaterlandes, der Humanität und des Geistes Christi und des Evangeliums, und schloß seine herrlichen Worte mit dem Hinweis auf ewige Vergeltung, die dem Lehrer dereinst zu Theil werde. Herr Superintendent Dr. M. Schulze aus Ohrdruff ergriff dann als geschäftsführendes Mitglied des Ausschusses der 13. allgemeinen deutschen Lehrerverammlung das Wort und zeichnete das Streben, welches sich die Versammlung stellen müsse, 1. als ein lichtvolles nach Vorwärts, 2. als ein frisches und 3. als ein heiliges, frommes. Es erfolgte nun die Wahl des Präsidiums, und wurde Herr Schulvorsteher Theodor Hofmann aus Hamburg zum 1., Herr Seminarlehrer Lüben aus Bremen zum 2. Herr Oberlehrer Scholz aus Breslau zum 3. Präsidenten erwählt.

Als Tagesordnung wurden die in der gestrigen Vorversammlung bestimmten Gegenstände ebenfalls genehmigt, nur bat Herr Dr. Panitz aus Leipzig, das von ihm versprochene Referat fallen zu lassen, da er nicht glaube, daß dieser Gegenstand von einem allgemeinen Interesse für die Versammlung sein möchte.

Bevor zu dem ersten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen wurde, theilte der Herr Vorsitzende mit, daß Herr Uno Egnäus aus Helsingfors in Finnland mittelst telegraphischer Depesche sein Nichterscheinen durch Unwohlsein entschuldigt habe, daß aus dem Großherzogthume Baden eine Deputation von drei Lehrern, den Herren Spengler und Heckmann aus Mannheim und Hrn. Pflüger aus Forzheim, ingleichen aus dem Kaiserreich Oesterreich aus Mitteln der Wiener Gemeindebehörde die Herren Köhler, Mair und Paullal, abgeordnet worden seien.

Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung:

„Ueber die Grundsätze, von denen man bei Entwerfung eines Lehrplans ausgehen muß,“

referirte Herr Seminarlehrer Lüben, indem er erklärte, der Lehrplan müsse 1. einen Unterrichtsstoff aufstellen, der geeignet ist, den kleinsten Geist allseitig auszubilden; 2. tauglich sein, den

materiellen Wohlstand des Volks zu fördern; 3. ein zeitgemäßer sein; 4. das Maß des Unterrichtsstoffes für jede Bildungsstufe und die Zahl der Unterrichtsstunden feststellen; 5. Memorirstoff möglichst genau bezeichnen; 6. feststellen, auf welchen Bildungsstufen die einzelnen Lehrgegenstände auftreten sollen.

An der sich daran knüpfenden Debatte beteiligten sich die Herren Oberlehrer Scholz aus Breslau, Dr. Lange aus Hamburg, Lehrer Rittinghaus aus Lüdorf, Dr. Albrecht aus Leipzig, Oberlehrer Spengler aus Mannheim, Dr. Snell aus Brenzlau, Köhler aus Wien, und wurde stillschweigend von der Versammlung den ausgesprochenen Grundsätzen beigegeben, indem sie auf Antrag des Herrn Direktors Dr. Vogel aus Leipzig durch ihren Vorsitzenden den Dank für seinen Vortrag aussprechen ließ.

Nach kurzer Pause wurden die Verhandlungen fortgesetzt und theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß Herr Hedemann aus Mannheim morgen früh 7 Uhr einen Vortrag über Zeichenunterricht im Lokale der Gewerbeschule halten will. Superintendent Schulze erwähnte, daß die Einigung in der Orthographie, der 2. Gegenstand der Tagesordnung, in einer Sektionsitzung vorgenommen und dann in der morgenden Hauptsitzung darüber Mittheilung gemacht werden soll. Es kam nun der 3. Gegenstand der Tagesordnung über Charakterbildung zum Vortrage. Referent: Prof. Dr. Schmidt aus Röhren. Ueber dieses Thema sprachen noch ferner Hofprediger Schweizer aus Gotha, Dr. Lange aus Hamburg und Buchhändler Hestermann aus Altona. Hierauf wurde die erste Hauptversammlung gegen 3 Uhr geschlossen.

Nach einer zahlreichen, mit glänzenden und geistreichen Toasten gewürzten Mittagstafel, welche Nachmittags 3 Uhr in dem Salon des Schützenhauses abgehalten wurde, versammelte sich Abends

8 Uhr die Mehrzahl der Festgenossen in den Sälen der Bürgererholungs-Gesellschaft, woselbst Herr Professor Dr. Schmidt aus Röhren über die Kindergärten und die Mission der Frauen einen Vortrag hielt, der eine lebhafteste Debatte hervorrief, in Folge deren die für die erste Abendversammlung bestimmten weiteren Gegenstände nicht zur Verhandlung kommen konnten. (Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Zürich. Im Laufe des letzten Winters hat Herr Professor Menzel in Fluntern als Vertreter des schweizerischen landwirthschaftlichen Zentralvereins an sämtliche Kapitelspräsidenten zu Händen der Bezirks- und Sektionskonferenzen eine Einladung gelangen lassen zur Beantwortung einer Reihe von Fragen, die für die Bienenstatistik und Bienenzucht von großer Wichtigkeit sind. Herr Menzel glaubte annehmen zu dürfen, daß es der Lehrerschaft weder an gutem Willen noch an Gelegenheit fehle, aus dem Schatze eigener Erfahrung oder durch Erkundigung bei Bienenhaltern Notizen zu sammeln oder auch letztere dazu zu bewegen. Auffallender Weise sind nur von einem einzigen zürcherischen Lehrer einige Antworten eingegangen, während man sonst bei der Lehrerschaft ein reges Interesse vorauszusetzen gewohnt ist für Alles, was Volkswohlthätigkeit betrifft. Abgesehen von dem Ertrag, den eine rationelle Bienenzucht abwirft, und der, beiläufig gesagt, größer ist, als man gewöhnlich annimmt, gehört diese schöne Beschäftigung untreitig zu den Bildungsmitteln des Volkes und verdient gewiß die Aufmerksamkeit der Erzieher. Hoffen wir daher, die Ferien werden noch Manchem Gelegenheit bieten, sachbezügliche Erkundigungen einzuziehen und durch Einsendung derselben sein Scherlein beizutragen zu den verdankenswerthen Arbeiten des Zentralvereins. J. J. Sp.

Redaktion: Jähringer, Luzern; Hoffhard, Seefeld-Zürich.

Vakante Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der obern Parallele der Primarschule in Glarus — circa 65 Schüler vom 10. und 11. Altersjahr — ist durch Resignation vakant geworden und soll beförderlichst wieder besetzt werden. Die fixe Besoldung beträgt Fr. 1100, wozu noch circa Fr. 100 Schulgelber kommen. Anmeldungen mit Sittenzugnis, Ausweis über Bildungsgang und bisherige Leistungen sind bis zum 11. August dem Unterzeichneten einzusenden. Der Wahl hat die gesetzliche Prüfung durch den Kantonschulrath und eine Probelektion voranzugehen.

Glarus, 21. Juli 1862.

Namens des evang. Stillstandes,
dessen Aituar:

J. H. Tschudi, Pfr.

Vakante Sekundarlehrerstelle.

An der dreiklassigen Sekundarschule in Langnau (Emmenthal) ist die Lehrerstelle für deutsche Sprache, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen mit Beginn des Winterkurses zu besetzen. Unter Umständen kann ein Fächer Austausch stattfinden. Wöchentliche Stundenzahl: 33. Besoldung: 1500 Fr. jährlich. — Die Bewerber haben sich bis den 16. August bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Notar Lanz in Langnau, zu melden, und der Anmeldung Ausweisschriften und einen kurzen Abriss ihres Bildungsganges beizulegen.

Langnau, den 22. Juli 1862.

Die Sekundarschulkommission.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:
Crüger, C., Dr., Lehrbuch der Englischen Sprache, mit der Aussprache nach Walker's System, nach der Methode des Dr. Karl Plöb.

Erster Curfus oder Elementarbuch. Zweiter unveränderter Abdruck. 8. IV und 140 S. geh. Fr. 1.

Zweiter Curfus oder Schulgrammatik. 8. VII und 381 S. geh. Fr. 2 70.

Schlichting, W., chemische Versuche einfachster Art, ein erster Curfus in der Chemie, in der Schule und beim Selbstunterricht ausführbar, ohne besondere Vorkenntnisse und mit möglichst wenigen Hilfsmitteln. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Himly. Zweiter unveränderter Abdruck. 8. XXIV und 208 S. Mit einer Steindrucktafel. geh. Fr. 3 20.

Wissen, J., Unterredungen über den kleinen Katechismus Luthers. Ein praktisches Handbuch für Schullehrer. 7. Aufl. gr. 8. XVI und 744 S. geh. Fr. 8. Kiel Ernst Homann.

Verlag von Fr. Vieweg und Sohn in Braunschweig, zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Zürich durch **Meyer & Zeller:**

Lehrbuch der kosmischen Physik

von
Dr. J. Müller,

Professor der Physik und Technologie an der Universität zu Freiburg im Breisgau.

Zugleich als dritter Band zu sämtlichen Auflagen von Müller-Poulliet's Lehrbuch der Physik. Mit 302 in den Text eingedruckten Holzschnitten und einem Atlas von 33 Stahlstich-Tafeln, zum Theil in Farbendruck. Zweite wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage.
gr. 8. Fein Velinp. geh. Preis Fr. 16.

Die kosmischen Erscheinungen, bei welchen die Kräfte der Natur in großartigem Maßstabe zur Wirkung kommen, und bei welchen mitten im beständigen Wechsel das Walten ewiger Gesetze so deutlich ausgesprochen ist, sind in neuerer Zeit von namhaften Gelehrten in klassischer Weise behandelt worden, und mit besonderer Vorliebe hat sich das gebildete Publikum gerade diesem Zweige der naturwissenschaftlichen Literatur zugewendet, welcher in der That eine bedeutende Rolle unter den Faktoren unserer modernen Bildung spielt. Unter diesen Umständen ist denn auch der große Erfolg, welchen das oben angekündigte Werk in seiner ersten Auflage gehabt, genügend erklärt, und wird auch für diese zweite Auflage die Aufnahme eine um so günstigere sein, als dieselbe gegen die erste wesentlich vermehrt und durch eine große Anzahl von in künstlerischer Vollendung ausgeführten bildlichen Darstellungen bereichert ist.

Außerordentlich wohlfeil!

Bei Meyer & Zeller in Zürich und Glarus ist zu haben:

Pestalozzi's Leben und Ansichten

in
einem wortgetreuen Auszuge aus sämtlichen von Pestalozzi herrührenden Schriften zur Feier von dessen
hundertsten Geburtstag
dargestellt

von
Agat Christoffel.

Preis des vollständigen Werkes (535 S.) Fr. 3.
Früherer Preis Fr. 12.